



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Aufmarsch der 5. Armee

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

versah Hauptmann Pflugradt, ein treuer, zuverlässiger Charakter, der würdige Sproß einer durch Generationen in Pflicht und Hingabe bewährten Soldatenfamilie. Er hat später auch als vorbildlich tapferer Truppenführer auf dem italienischen Kriegsschauplatz seinen Mann gestanden.

Aufmarsch der 5. Armee.

Karten I u. 3. Unter dem Schutze der frühzeitig marschbereiten, am 1. und 2. Mobilmachungstage zwischen der Luxemburger Südgrenze und Metz aufmarschierten Grenzschutztruppen des XIII. und XVI. A. K. vollzog sich der planmäßige Aufmarsch der 5. Armee mit ihren fechtenden Truppen und dem großen Truppen- und Verwaltungsapparat der Etappe im Raume Diedenhofen—Metz—Saarbrücken—Ottweiler—Merzig. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes rollten Züge um Züge in die ausgedehnten Bahnhofsanlagen des Lothringerlandes, die Söhne der Provinzen Posen und Schlesien im V. A. K., V. R. K. und VI. R. K., die tapferen Württemberger im XIII. A. K., die Elfaß-Lothringer, durchsetzt mit Teilen aller deutschen Länder, im XVI. A. K. Ferner nahen gemischte Landwehr-Brigaden, die 13. aus der Provinz Sachsen, die 48. aus Hessen, die 45. aus dem Königreich Sachsen, die 53. Rgl. Württembergische und die 9. Rgl. Bayerische. Dazu traten vier Mörser-Bataillone der Regimenter 6 und 12 sowie die beiden Pionier-Regimenter 20 und 29. Als Kronprinz des Deutschen Reiches freute ich mich dieser glücklichen Mischung aller vaterländischen Stämme unter meinem Kommando und nahm mir vor, ihre Waffenbrüderschaft mit warmem Herzen zu pflegen.

Die täglichen Vorträge beim Oberkommando gaben ein anschauliches Bild von dem fortschreitenden Aufmarsch und der Überwindung aller Reibungen der gewaltigen Maschine, deren einzelne Glieder sich dem einheitlichen Führerwillen zur Erzeugung höchster Arbeits- und Kampfkraft anzupassen hatten. Es hatte den Anschein, als ob unser Tatendrang noch auf eine harte Geduldsprobe gestellt werden würde, während schon bedeutsame Nachrichten über die ersten Kriegsgeschehnisse von anderen Stellen einliefen. Der große Schlag der überraschenden Einnahme Lüttichs folgte der von mir längst erwarteten Meldung, daß England uns den Krieg erklärt hatte. Dagegen erregte das Verharren Italiens in angeb-

licher Neutralität um so mehr Entrüstung, als dessen König mir noch bei meinem letzten Besuch versichert hatte, daß Italien im Fall eines Krieges unter allen Umständen an der Seite Deutschlands stehen werde. Am 8. August folgte dann das Einrücken der Franzosen in Mülhausen, von wo sie schon in den nächsten Tagen ihr VII. A. R. unter dem Druck der deutschen Waffen wieder in den Festungsschutz von Belfort zurückziehen mußten. In unserer noch nicht an die neuen Riesenmaße kriegerischer Geschehnisse gewöhnten Vorstellung waren diese glückverheißenden Vorspiele gewaltige Ereignisse, denen sich die Erfolge beim eigenen Grenzschutz westlich Metz mit der Wegnahme von Briey und bei der links benachbarten 6. Armee mit dem siegreichen Gefecht der 42. J. D. bei Lagarde würdig anreiheten.

Die strategische Aufklärung vor der Front der 5. Armee lag in den Händen des Höheren Kavallerie-Kommandeurs Nr. 4, des Generalleutnants Frhr. v. Zollen, der mit den ihm unterstellten beiden Kavallerie-Divisionen — der 3. des Generals v. Unger und der 6. des Generalleutnants Grafen v. Schmettow — zunächst im unmittelbaren Auftrage der O. S. L. zu operieren hatte. Mit ihm tauschte daher mein Oberkommando in Saarbrücken die Ansichten über das voraussichtliche Zusammenwirken und vor allem über die zunächst wichtigste Frage, die zu erwartenden Maßnahmen des Feindes, aus. Unter meiner Attila der Danziger Leibhusaren schlug ein für das forsche, umsichtige Drauflosreiten strategischer Aufklärungspatrouillen begeistertes Kavalleristenherz. In treuem, kameradschaftlichem Mitempfinden begleitete ich im Geiste die kühnen Führer der schon seit dem 4. August durch den Grenzschutz der 53. württ. Infanterie-Brigade des Generals v. Moser vorgetriebenen Kavallerie-Divisionen. Sie schafften zusammen mit der sich erst langsam auswachsenden Luftaufklärung die Mosaiksteinchen zu dem für die späteren Aufgaben der Armee grundlegenden Bilde vom Feinde. Wie wir aus der Linie unserer Moselbefestigungen Diedenhofen—Metz, so mußte der Franzose seinen Sicherungsschleier aus dem Festungsbereich von Verdun vorgeschoben haben. Es kam daher zunächst auf das Hineinleuchten in das Geländedreieck zwischen luxemburgisch-belgischer Südgrenze mit den französischen Sperrforts Montmédy—Longwy und unserer Westgrenze bei Metz an, also über die Linie Montmédy—Longuyon—Conflans. Dieses Land mit seinen lebenswichtigen Bahnlinien Luxemburg—Montmédy, Diedenhofen—Longuyon und Metz—Conflans—Longuyon, beide weiter

über Montmédy—Sedan—Charleville führend, wird von Südosten nach Nordwesten von drei nicht unbedeutenden, zum Teil tief eingeschnittenen Bachabschnitten durchzogen. Der nördliche erstreckt sich von Landres über Pierrepont—Longuyon—Montmédy und im weiteren Verlauf über Carignan bis zu seiner Einmündung in die Maas bei Sedan im Zuge des Pierre-Trusnes- und Chiers-Baches. Seinerseits empfängt er von Nordosten her wiederum tiefeingeschnittene Zuflüsse, die das Land in ausgesprochene Geländerippen zergliedern. Der mittlere Abschnitt wird vom Othain-Bach von Gondrecourt über Spincourt—St. Laurent—Marville bis zu seiner Einmündung bei Montmédy in den Chiers gebildet. Der südliche endlich ist der sumpfige Loison-Abschnitt vom Dorfe gleichen Namens über Mangiennes—Vittarville—Louppy, der bei Montmédy ebenfalls in den Chiers fällt. Diese Geländegestaltung wurde für die späteren Operationen der Armee von wesentlicher Bedeutung.

Die zahlreich einlaufenden Meldungen ergaben die Gewißheit, daß die beiden Sperrforts besetzt, dagegen der Longuyon-Abschnitt, der nördliche der drei genannten, vom Feinde frei war. Wohl aber hatten die Patrouillen überall am Othain Feuer bekommen und lebhafteste Schanzarbeiten bei Marville, St. Laurent, Spincourt, Gouraincourt festgestellt. In dem unserer Kavallerie innewohnenden Drang nach vorwärts waren am 10. August Teile der 6. K. D. in schneidigem Vorgehen durch die feindlichen Bachpostierungen bei Pillon durchgebrochen. Von Teilen der gegenüber befindlichen 4. französischen Kavallerie-Division aber in einen gut in den Waldrändern maskierten Feuerüberfall und in die Raketen der feindlichen Artillerie gelockt, hatten sie unter schmerzlichen Verlusten das Vorhandensein der von Verdun vorgeschobenen Othain-Besatzung bestätigt gefunden. In südlicher Fortsetzung der feindlichen Othain-Stellung hatte das XVI. A. R. mit eigenen Aufklärungsmitteln feindliche Vorposten in Linie Etain—Maizeray—Woël festgestellt, denen von Briey aus in Linie Fléville—Conflans unsere Sicherungen (Infanterie-Regiment 144) gegenüberstanden. Schon hier dämmerte die Erkenntnis, daß nach dem Ausbleiben großer feindlicher Kavallerieüberfälle in deutsches Gebiet hinein der Betätigung eines Kavalleriekorps zwischen der Armee und dem nahen Wirkungsbereich des Festungssystems von Verdun ein zu enges und unfruchtbares Feld beschieden sein werde.

Größeren Umfang mit beklagenswerten Opfern und unmenschlichen

Greuelthaten nahm teilweise der von einzelnen französischen und vor allem von belgischen Einwohnern eröffnete Franktireurkrieg an, der nur durch Bestrafung der beteiligten Ortschaften eingedämmt werden konnte. Ich erbat bei der deutschen Regierung, entsprechende Vorstellungen nach Paris zu vermitteln, mußte aber leider bald erkennen, daß die ritterliche, den Heeren früherer Zeiten eigene Kriegsführung gleich zu Beginn bei den Feinden einem Volkskriege mit allen ihm eigenen Leidenschaften des Hasses und der Grausamkeit gewichen war.

Der Nachrichtenaustausch mit den Oberkommandos der Nachbar-Armeen, der 4. des Herzogs Albrecht von Württemberg in Trier und der 6. des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, zeitigte schnell ein volles Einvernehmen. Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir der Frage eines vielleicht bald erforderlichen engen Zusammenwirkens mit der 6. Armee. Nach den erfolgreichen Anfangsgefechten der 6. Armee auf lothringischem Boden hatte sie durch vorzügliche Aufklärung die Versammlung sehr starker feindlicher Kräfte aus dem befestigten Lager Toul-Nancy heraus in der Linie Pont à Mousson-Raon l'Étape erkannt und rechnete mit einem Durchbruchversuch überlegener Kräfte zwischen Metz und den Vogesen gegen unsere linke Heeresflanke. Die O. S. L. sah in solchem Versuch keine Gefährdung ihrer eigenen Offensivoperation, vielmehr die Möglichkeit, dem in Lothringen eindringenden Feinde frühzeitig eine entscheidende Niederlage zu bereiten. Zu diesem Zwecke sollte die 6. Armee allmählich auf die Saar ausweichen. Stieß der Gegner hinter ihr her, so war ein doppelt umfassender Angriff gegen ihn geplant, durch die 7. Armee aus den Vogesen, durch Teile der 5. Armee von Norden her. Bei unserer persönlichen Rücksprache mit dem bayerischen Kronprinzen und seinem Chef in St. Avold wurde volle Übereinstimmung in diesen Gedankengängen um so mehr erzielt, als die im Ausbau begriffene Nied-Stellung westlich Bolchen ein günstiges Zusammenwirken der 5. Armee mit der 6. Armee versprach. Diese Nied-Stellung stand unter dem Kommando des Höheren Landwehr-Kommandeurs zu besonderer Verwendung Nr. 2, Generalleutnants Franke, der die Armierung mit Hilfe von Zivilarbeitern und der schon erwähnten fünf gemischten Landwehr-Brigaden sowie von Metz herangezogener Festungsgeschütze leitete. Bei der örtlichen Besichtigung der Stellung in ihren Stärken und Schwächen und dementsprechender Artillerieverteilung fand der Plan der Heranziehung noch weiterer zwei gemischter

Landwehr-Brigaden aus Metz eingehende Erörterung, damit eine Schwächung der 5. Armee für ihre eigenen Operationen nach Westen durch Abgabe von Truppen erster Ordnung möglichst vermieden würde. Es ist wohl begreiflich, daß wir eine Zerreißung der Hauptkampfsverbände der Armee nicht gerade gern gesehen hätten. Für alle Fälle durfte sie aber doch vorläufig mit ihren drei aktiven Armeekorps (V., XIII. und XVI.) die Linie Bettemburg—Diedenhofen—Metz nicht nach Westen überschreiten und hatte mit den beiden Reservekorps (V. R. K. und VI. R. K.) nordwestlich der Niederstellung aufzuschließen.

Im Gegensatz zu den ernsten, oft beklommenen Gesichtern der deutsch-lothringischen Bevölkerung machten die anrollenden Truppentransporte der Armee in ihrem kriegerischen Aussehen, in der sorgsam beladenen ihrer Fahrzeuge und dem glänzenden Pferdmaterial einen ganz vorzüglichen Eindruck. Die Regimenter der örtlichen Garnisonen, so besonders das Infanterie-Regiment 70 in Saarbrücken, fielen durch ihre tadellose Haltung auf. Aus der lodernden Begeisterung dieses Volkes in Waffen wuchs auch in meinem Herzen das feste Vertrauen und die berechtigte Zuversicht, daß der dem deutschen Volke aufgezwungene Verteidigungskampf um Sein oder Nichtsein mit diesem heißen, überall durchbrechenden Willen zum Siege glücklich verlaufen müsse.

In diesen Tagen des Einlebens in die verantwortungsvoll schweren Aufgaben des Armeeführers machte mir der erste Lazarettbesuch einen unvergeßlichen Eindruck. Ohne ein Wort der Klage lagen die Opfer der ersten Vorspiele des großen Ringens da, und als sie mit leuchtenden Augen versicherten, wir Deutschen würden mit den Franzmännern schon fertig werden, da zwangen sie mir die Tränen in die Augen.

Persönliche Rücksprachen mit den Kommandierenden Generalen v. Sabeck (XIII. A. K.) und dem besonders jugendfrischen General v. Mudra (XVI. A. K.) sowie die täglichen Meldungen der Generalkommandos bestätigten, daß die Marschbereitschaft der Armee rasch ihrem Abschluß zugeing.

Der Operationsplan.

Dem deutschen Operationsplan lag der Gedanke zugrunde, daß Deutschland in seiner europäischen Mittellage durch den Zweifrontenkrieg nicht erdrückt werden dürfe, und daß es zur Abwälzung der Kriegsleiden vom